

Karl May's Glück und Ende.

Unter diesem Titel befaßt sich auch das „Salzburger Volksblatt“ am 16. April mit dem Prozeß May-Lebius, schickt ihm aber eine Einleitung voraus, in welcher es heißt: „Nun der Mann ... endgiltig als Schwindler entlarvt ist, ziehen sich seine Verehrer eilends zurück; am beflissensten in der Absage sind die katholisch-konservativen Blätter, die einst Karl May in den Himmel hoben, die entrüstet waren, wenn man die Authentizität seiner „Abenteuer“ zu bezweifeln wagte und die über die frömmelnden Meditationen des aus Geschäftsrücksichten vom Protestantismus zum Katholizismus Uebergetretenen in eine wahre Verzückung gerieten. Jetzt allerdings prasseln die Steine katholischer Nächstenliebe und Freundestreue gegen den verlogenen Apostaten, – doch nein, Apostat ist nur der zum Protestantismus Konvertierte, im gegenteiligen Falle spricht man von „in den Schoß der Kirche zurückgekehrten verirrtten Seelen“.

Darin befinden sich zwei **aufgelegte Lügen**: 1. sind nicht die „katholisch-konservativen“ Blätter „am beflissensten“ (Welch famoses Mauscheldeutsch!) in der Absage; man braucht z. B. nur das Wiener „Vaterland“ und die „Augsburger Postzeitung“ zu lesen, um sofort den Beweis fürs Gegenteil zu haben. 2. Ist May nicht vom Protestantismus zum Katholizismus übergetreten, sondern **er ist heute noch Protestant**. Das mag den Protestanten und Apostaten unangenehm sein, es ist aber Tatsache. Sie mögen also das Lügen unterlassen und Herrn Karl May für sich behalten, ihnen gehört er.

Es ist für alle Kenner der May-Angelegenheit auch unbestrittene Tatsache, daß Mays Entlarvung gerade von katholischer Seite ausgegangen ist. Es hat schon zur Zeit, als noch niemand Mays wahres Gesicht kannte, in katholischen und in protestantischen Kreisen gar manchen Mann und besonders manchen Schulmann gegeben, welcher mit den, wenn auch sittenreinen und frömmelnden Reiseromanen Mays mit Rücksicht auf die Lesewut der Knaben keineswegs einverstanden war. Es entstand aber ein erbitterter Kampf gegen May von dem Augenblicke an, als Dr. Hermann Cardauns nachwies, daß May gleichzeitig diese sittenreinen frömmelnden Romane und schlüpfrige Kolportageromane schrieb, also zwei ganz entgegengesetzte Richtungen der Schriftstellerei betrieb, die ein charaktvoller Mann nicht betreiben kann und darf. Die Entlarvung Mays ist also von katholischer Seite ausgegangen.

Derselbe Dr. Cardauns ergreift in der „Köln. Volkszeitung“ vom 15. April das Wort zu dem Prozeß May-Lebius und zwar, wie er ausdrücklich hervorhebt, deshalb, weil auch in Deutschland versucht wurde, den Prozeß konfessionell und parteipolitisch gegen die Katholiken auszuschroten:

In Nr. 101, Abendbl. vom 13. April, erinnert die „Frankfurter Zeitung“ daran, daß sie bereits 1889 [1899] gegen May aufgetreten sei. „Hiermit war Karl May für die urteilsfähigen Leute erledigt, denn sogar die Klerikalen, denen er des bigotten Glaubens wegen, den er in seinen Schriften zur Schau trug, lieb und wert war, haben ihn unmittelbar darauf fallen lassen.“ An anderer Stelle heißt es noch, daß die Klerikalen auch mit K. May (wie mit Leo Taxil) kein Glück gehabt haben.“ Hierzu sei kurz festgestellt: 1. daß die ersten mir bekannt gewordenen Warnungen vor May schon älteren Datums sind als der Artikel der „Frankfurter Zeitung“ vom 17. Juni 1899. Sie standen in der katholischen Zeitung „Der Wanderer“ (St. Paul, Amerika) Nr. 1580 vom 16. Februar 1898 und in der ebenfalls 1898 erschienenen Flugschrift von Veremundus (Karl Muth), „Steht die katholische Belletristik auf der Höhe der Zeit“, S. 71; 2. daß der übrigens verdienstliche und anerkanntswerte Artikel der „Frankf. Ztg.“ mit der eigentlichen Entlarvung Mays nichts zu tun hatte. Diese schwere Arbeit besorgten, abgesehen von der Lebiusschen Aktion, die zu der Gerichtsverhandlung vom 12. d. M. führte, der Benediktiner P. Pöllmann, der Protestant Paul Schumann (in ausgezeichneten Aufsätzen des Dresd. Anzeigers, November 1904), und ich schon seit 1901. Nebenbei bemerkt, war an der Entlarvung Leo Taxils in erster Linie die „Kölnische Volkszeitung“ beteiligt.

Die „Kölnische Zeitung“ (Nr. 403, Erstes Morgenblatt vom 14. April 1910) gedenkt sehr anerkennend meiner und P. Pöllmanns Tätigkeit, läßt aber zu meinem Bedauern noch schärfer als die „Frankf. Ztg.“ die konfessionelle Note erklingen. Abgesehen von anderen Wendungen lese ich hier: „Das Wichtigste ist uns, daß auch bei katholischen Erwachsenen und zwar gebildeten Erwachsenen die Geschichten Mays Bewunderung erregen und als wirkliche Literatur betrachtet werden konnten. Das ist bezeichnend für den geistigen Tiefstand dieser Kreise, und an dieser Wahrnehmung ändert der Umstand nicht viel, daß schließlich allerdings stärkere Intelligenzen wie Cardauns und Pöllmann reinigend eingriffen.“

Den liberalen Kreisen ist es noch nicht eingefallen, Erzeugnisse von der Art der Mayschen Romane unter dem Gesichtspunkte ernster Literatur zu betrachten.“

Das ist ein Irrtum. Noch vor wenigen Jahren, längst nachdem von katholischer und dann von protestantischer Seite die Entlarvung Mays vorgenommen worden war, haben zwei der größten nationalliberalen Blätter in hohen Tönen sein Lob gesungen. So heißt es in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ vom 18. November 1906 (Nr. 539) über Mays Babel und Bibel: „Solche Werke wachsen nur aus der Tiefe der Menschheitsqual und des Erdenjammers hervor ... Große, mächtige, weltbewegende Fragen treten dem Leser entgegen, Weltanschauungen werden kontrastiert ... Es ist die Poesie der bewußten Kraft, der fest zugreifenden Faust ... Babel und Bibel ist jedenfalls eine bedeutende dichterische Arbeit großen Stils ... Es ist ein geistiger Monumentalbau von ungewöhnlicher Höhe und Tiefe“ usw. Vielleicht wird man einwenden, Babel und Bibel gehöre nicht zu Mays „Romanen“, aber das Buch steht mit einem oder mehreren seiner Romane in enger Beziehung.

Vollends fällt dieser Einwand fort bei der langen Betrachtung von Dr. Hugo Eik in der Beilage zur Münchener „Allgemeinen Zeitung“ vom 11. Juli 1907, wo ganz ausdrücklich von seinen Romanen die Rede ist. „Auch die spröden Ohren vieler Erwachsener sind gefangen von diesen Zaubern ... Der Name Karl May bedeutet heute eine Macht, die darum nicht geringer ist, weil sie über die Dämmerperiode des lebendigsten Knabenalters herrscht ... Nehmen wir es einmal nicht genau mit dem Ernst unserer Kulturdekorationen, so müssen wir diesen Tomahawk schwingenden Sohn des Sachsenlandes doch wohl ebenso ernst auffassen, wie den Autor der „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ oder den der „Welträtsel“ ... Die unmittelbare Glaubhaftigkeit seiner Werke geht aus von der Geschlossenheit einer Persönlichkeit, in der irgendwelche faszinierenden Ausflüsse erkennbar sind. Nur ein Mensch, der von einer einheitlichen Grundanschauung ganz beherrscht ist, kann ein solches Fluidum ausströmen.“ Auszusetzen findet Hr. Eik an seinem May eigentlich nur, daß er „durch seine Moral die Naivität seiner Darstellung zerstört“ und daß „unter dem Mantel des Fabulisten der christliche Pferdefuß hervorguckt.“

Es fällt mir nicht ein, fährt Dr. Cardauns fort, zu bestreiten, daß ein Teil der katholischen Presse sich die ärgsten Blößen gegeben hat. Ein süddeutsches Blatt, das seit Jahren ungezählte Spalten auf Mays Verhimmelung und Verteidigung um jeden Preis verwendete, hat noch unmittelbar vor Toresschluß, ja noch an demselben Tage, an welchem das Berliner Urteil bekannt wurde, zwei große Artikel riskiert. Andererseits habe ich bei meinem zweimaligen Vorgehen gegen May in der katholischen Presse die nachdrücklichste Unterstützung gefunden. Bei der ersten Attacke (1901 und 1902) hatte ich die gesamte Presse auf meiner Seite. Es ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt, wie es möglich war, daß einige Jahre später die freche Lüge Verbreitung finden konnte, May sei (gegenüber meinem Nachweis seiner gleichzeitigen Doppeltätigkeit für ein katholisches Familienblatt und einen Dresdener Schund- und Schandverlag) gerichtlich rehabilitiert worden. Darüber wird vielleicht noch ein sehr ernstes Wort zu reden sein. Aber auch bei diesem zweiten Akte meiner Enthüllungsarbeit haben mir katholische Kollegen beigestanden. Wie 1902, so wurde auch 1907 ein Hauptaufsatz in den „Historisch-politischen Blättern“ veröffentlicht, andere in der „Kölnischen Volkszeitung“; scharf griffen ein das Münchener „Hochland“, wiederholt Karl Kuchler in der „Germania“ (24. und 30. August 1907), L. Schulmann im „Schulfreund“ (Hamm), Juli 1907, Dr. Rentschka in der „Germania“ (5. Dezember 1908), die Wiener „Reichspost“ vom 29. August 1907, die sich schon jahrelang vorher um Mays Entlarvung verdient gemacht hatte, neuerdings Ernst Thrasolt in den „Efeuranken“ (Oktober 1909). Leider hat sich damals die liberale Presse, soviel mir bekannt, um diesen neuen May-Skandal nicht gekümmert; ich kann mich nur erinnern, daß die „Frankfurter Zeitung“ eine für mich eintretende Zuschrift abdruckte.

Aus: Salzburger Chronik. 46. Jahrgang, Nr. 87, 19.04.1910, S. 1+2.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Februar 2018